Thesen für eine „enkeltaugliche“ Organisation und Bewertung von „Arbeit“

Ein Beitrag der „International Assoziation of Elder Professionals“ (IAEP e.V.)
zur Diskussion über das „Grundeinkommen“

Die hier vorgestellten Thesen sollen zu einer sachlichen Diskussion über die Organisation künftiger Arbeitswelten in einer zunehmend digitalisierten Gesellschaft beitragen. Sie betreffen vorwiegend Aspekte, welche in der bisherigen, teils emotional und oft mit Vorurteilen beladenen Diskussion um die Beteiligung an Arbeit und Einkommen unbeachtet bleiben.

1. Arbeit als grundlegender Existenzfaktor

Zu einem menschlich befriedigenden Leben gehören soziale Einbindung, subjektive Sinnfindung der Existenz sowie die Verfügbarkeit von Mitteln zur Beschaffung benötigter Waren und Dienstleistungen. Vernünftig organisierte Arbeit kann alle drei Erfordernisse gewährleisten. Entstehen durch Arbeit benötigte Güter und Dienste, lässt sich daraus der Wert von Geld als Mittel zur Beschaffung ableiten.

ln etwa dem gleichen Maß, wie Menschen ihrer selbst bewusst werden, entstehen Gedanken und Fragen zum Sinn des eigenen Lebens. Werden subjektiv befriedigende Antworten nicht gefunden, kommt es zu individueller und sozialer Anomie, d.h. zu einem Zustand fehlender oder schwacher sozialer Normen, Regeln und Ordnungen.

2. Soziale Integration

Menschen sind zu ihrer biologischen Entstehung, zu ihrer physischen Versorgung, zu ihrer individuellen Persönlichkeitsentwicklung, zur Aufrechterhaltung ihrer sozialen Identitäten und zur erfolgreichen Führung des eigenen Lebens auf andere Menschen angewiesen. Sie benötigen persönliche Anerkennung (Sympathie) und gesellschaftliche Einbindung (Integration).

3. Organisation gesellschaftlich erforderlicher Arbeit

Im Sinne eines menschenfreundlichen und stabilen Gesellschaftssystems bedarf es einer Planung und Organisation der Arbeitsfelder, die den gesellschaftlichen Erfordernissen stets von neuem anzupassen sind, im Mikro- wie im Makrobereich. Arbeitsleistung ist damit nicht nur im Rahmen der heute bestimmenden Form von Beschäftigungsverhältnissen oder selbstständiger Erwerbstätigkeit zu sehen, sondern im Gesamtrahmen der seitens der Gesellschaft benötigten Leistungen.

4. Verfügbarkeit von Geld als Mittel der Beschaffung

Selbstversorgung ist heute auf Grund des technologischen Fortschritts und der damit einhergehenden Arbeitsteilung kaum noch möglich. Produkte und Dienste werden daher über Geld getauscht, so dass Geldverfügbarkeit zur Lebenssicherung unabdingbar ist. Sie genügt aber nicht, um ein befriedigendes Leben führen zu können.

5. Individuelles Einkommen

Menschen möchten – von Ausnahmen abgesehen – von anderen anerkannt werden und sich durch Leistungen bestätigen. Schon Kinder haben ein ausgeprägtes Interesse an Mitwirkung und Erfahrungen. Um Arbeitsfreude, Selbstorganisation, Kreativität und Produktivität zu ermöglichen, bedarf es gesellschaftlich

zum einen der verschiedenen infrastrukturellen Ausstattungen (Wasser, Strom, Transport-, Kommunikations- und Schulungssysteme), zum anderen persönlicher Zugänge zu materiellen und immateriellen Produktions- und Kreditmitteln, zu Organisationen und Institutionen.

6. Grundeinkommen als gesamtgesellschaftliche Option

Die behutsame Entwicklung eines Systems des Grundeinkommens (garantiertes Basiseinkommen) letztlich für jedes Mitglied der Gesellschaft könnte sich nicht nur für das einzelne Individuum positiv auswirken, sondern auch für Institutionen wie Familie und Betrieb sowie für die gesamte Gesellschaft in Wirtschaft, Kultur, Politik oder Außenbeziehungen. Der individuelle Wunsch nach höherer Kaufkraft, also höherem Einkommen, motiviert zu eigener selbständiger oder unselbständiger Erwerbsarbeit. Häufig vorgebrachte moralische Begründungen zu Gunsten der Individuen vernachlässigen zuträgliche Effekte für Unternehmen (etwa im Hinblick auf die Rekrutierung qualifizierter Arbeitskräfte), für das gesamtwirtschaftliche Versorgungssystem (Infrastruktur, Großtechnik, Märkte) sowie für den wirtschaftlichen Kreislauf.

7. Auswirkungen

Die Einführung eines Grundeinkommens hätte erhebliche Auswirkungen auf das Arbeitssystem, insbesondere auf das System abhängiger Beschäftigung. Dementsprechend wären auch Auswirkungen auf die Versorgung mit Gütern und Diensten (Leistungen) zu erwarten. Zumindest in der Anfangszeit würden sich die Angebote an Arbeitskräften und an Leistungen verringern. Denn die bisherige Sozialisation zur abhängigen Beschäftigung ließe bei Vielen den Wunsch nach Beendigung ihres Arbeitsverhältnisses (der "Entfremdung") aufkommen; damit wäre ein Rückgang der Produktion von Gütern und Leistungen verbunden. Umgekehrt ließe sich aber ein Wandel im Umgang der Menschen miteinander in Kultur und Politik erwarten: einerseits innerhalb des Systems der berechtigten Bezieher von Grundeinkommen, andererseits bezüglich der Nichtberechtigten bzw. der Außenwelt (Bevölkerungsgruppen, reiche vs. arme Regionen etc.).

8. Behutsame und systematische Annäherung

Zu einer möglichst konflikt- und problemfreien Einführung eines Grundeinkommens und der Anpassungen der Arbeitsorganisation etwa in Bezug auf Versorgung, Ansprüche, Erwartungen und Finanzhaushalte bedarf es entsprechender Planungen, des Entwurfs von Szenarien, entsprechender Experimente und eines Monitorings der Produktivitätsentwicklung. Ebenso sind begleitende Forschung und Maßnahmen der Öffentlichkeitsarbeit erforderlich. Zuvor müssten in der "Repräsentativen Demokratie" die politischen Parteien gewonnen werden. Denn sie müssen in den Parlamenten die entsprechenden Gesetze beschließen.

Auf eine generelle Einführung des Grundeinkommens sollte – auch in den Diskussionen – verzichtet werden. Vielmehr sollte behutsam und die möglichen Folgen antizipierend auch an andere Vorgehensweisen gedacht werden. Beispielsweise daran, dass es nur bestimmte Bevölkerungsgruppen erhalten – etwa Jugendliche oder ältere Menschen, Künstler/innen, Landschaftspfleger oder Bio-Bauern oder auch Bewohner ausgewählter Regionen. Am radikalsten in mehrfacher Bedeutung des Wortes wäre aber der Vorschlag, allen Neugeborenen eines Landes "unabhängig von Abstammung, Religion oder Elternschaft" ein lebenslanges Grundeinkommen seitens der Gemeinschaft zu garantieren. Die Sozialisation zu geldlicher Abhängigkeit und folgende Existenzängste, Demütigungen und Unterwerfungen sollten auf diese Weise unterbunden werden können, sofern Missbräuche zu verhindern sind. Auf diese Weise könnten allmähliche (finanziell beherrschbare) Umstellungen zur qualitativen Verbesserung des gesellschaftlichen sowie des persönlichen Lebens ermöglicht werden.